

Jürgen Roth erneuert Vorwürfe gegen russischen Oligarchen Deripaska

Österreich/Deutschland/Russland/Kasachstan/Kriminalität/Mafia

Utl.: Deutsche Dokumente bringen Wirtschaftsmagnaten in Nahverhältnis zu krimineller Organisation - Deripaska: Diffamierung - Kritik an Österreich in Causa Alijew =

Wien (APA) - Der deutsche Buchautor und Mafiaexperte Jürgen Roth bleibt bei seinen Vorwürfen, wonach der russische Wirtschaftsmagnat und Oligarch Oleg Deripaska in einem Nahverhältnis zur russischen kriminellen Vereinigung Ismajlovskaya steht. Bei seinen Recherchen sei der Name Deripaska mehrfach aufgetaucht, wenn es um diese mafiaähnliche Organisation gehe, bekräftigte Roth am Montag im Gespräch mit der APA. Der russische Oligarch werde insbesondere durch ein rechtskräftiges Urteil der 5. Großen Strafkammer am Landgericht Stuttgart in die Nähe der Ismajlovskaya gerückt.

Jürgen Roth referiert die Einschätzung des Stuttgarter Gerichts, dass die genannte Gruppierung in den 90er Jahren von dem russischen Geschäftsmann Michael Ch. gegründet worden und im Bereich der Privatisierung der Bergbauindustrie als sogenannte "Schutztruppe" eingesetzt worden sei. Es handle sich um eine jener Gruppierungen, die einerseits den physischen Schutz der neuen Wirtschaftsbosse gewährleistet hätten, andererseits aber auch mit kriminellen Methoden im Zuge der Übernahme von Industriezweigen und Unternehmen eingesetzt worden seien, sagte Roth.

Deripaska hat Berichte, die ihn in die Nähe von mafiosen Organisationen gerückt hatten, bereits vor einigen Tagen zurückgewiesen. "Die Anschuldigung, dass Herr Deripaska Teil der russischen Mafia oder einer anderen kriminellen Organisation sei, ist unwahr und diffamierend", betonte ein Sprecher. Zugleich behielt sich Deripaska rechtliche Schritte vor.

Jürgen Roth lehnt sich zurück, zieht an seiner Pfeife und zitiert wörtlich aus dem Gerichtsurteil:

"Neben ihrer Aufgabe, gewaltsame Übernahmeversuche anderer Organisationen von Michael Ch. (im Dokument sind die vollen Namen genannt, Anm.) und seinen Partnern mit allen, auch illegalen Mitteln, abzuhalten, wurde die im Hintergrund agierende Ismajlovskaya dann tätig, wenn Versuche des Michael Ch. oder seiner Partner, Iskander M. und Oleg Deripaska, ein Unternehmen oder Anteile davon auf legale Weise zu übernehmen, gescheitert waren." Die Organisation habe laut Landgericht Stuttgart "als gewalttätiger und bewaffneter Arm" des Konsortiums agiert. Roth weiter: Es sei zu Drohungen gegenüber Geschäftsgegnern oder deren Familienmitgliedern, zu falschen Anschuldigungen bei Polizeibehörden, zu bewaffneten Besetzungen einzelner Betriebsstätten bis hin zur "Liquidierung von Gegnern" gekommen.

Für ihre Tätigkeit als "bewaffneter Arm im Privatisierungskampf" nach dem Ende der Sowjetunion sei die Ismajlovskaya "reichlich, in einzelnen Fällen bis zu einem Wertanteil von 50 Prozent des übernommenen Unternehmens", entlohnt worden. Die Gruppierung, führt Roth unter Berufung auf das besagte Urteil und auf Vernehmungsprotokolle des Landeskriminalamts des deutschen Bundeslandes Baden-Württemberg aus, operiere heute international. Der Name leite sich ursprünglich aus dem nordöstlichen Stadtteil Moskaus Ismajlovo ab.

Roth hatte die Vorwürfe vergangene Woche in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Grünen Sicherheitssprecher Peter Pilz öffentlich gemacht. Allerdings waren Pilz und Roth damals Beweise schuldig geblieben und hatten insbesondere das Urteil des Landgerichts Stuttgart mit der Geschäftszahl 5 KLS 201 Js 68101/06 nicht vorgelegt.

Die Bemühungen des ehemaligen Botschafters Kasachstans in Wien, Rakhat Alijew, sich als Freund demokratischer Reformen in Kasachstan darzustellen, bezeichnet Roth als "Show" für die Medien.

Den "gespielten" Einsatz für die Menschenrechte dürfe man Alijew nicht abnehmen.

Die österreichische Polizei habe offenkundig Erkenntnisse über Alijew, sei aber "offenbar politisch gefesselt", fügte Roth Montagabend bei einer von der Tageszeitung "Der Standard" veranstalteten Diskussion zum Thema "Mafia und Österreich" hinzu. "Die Polizei hat bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität in Österreich keine politische Rückendeckung", kritisierte der Autor.

Zugleich lobte Roth aber auch die Arbeit der österreichischen Polizei bei der Zerschlagung eines georgischen Netzwerks vor zwei Wochen.

Der Mafia-Autor erneuerte im Gespräch mit der APA den Hinweis, dass Wien zu einem Zentrum für Geschäftsleute mit aufklärungsbedürftigem Hintergrund aus der ehemaligen Sowjetunion geworden sei. Er führt dies auf die Rolle der Donaumetropole in Zeiten des Kalten Krieges als "Drehscheibe der Geheimdienste" zurück, aber auch auf die Vielzahl von österreichisch-sowjetischen und später österreichisch-russischen Joint Ventures. Viele der Oligarchen und reich gewordenen Geschäftsleute hätten, so Roth, gute Kontakte zum russischen Geheimdienst FSB - und natürlich zum Kreml.

(Schluss) ak/bru/fre

APA0118 2010-06-29/10:17

291017 Jun 10

